

Rosen schneiden im historischen Hof

Autor(en): **Hagen Hodgson, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft [3]: **Gemeinsames Gärtnern im Alter**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beim Stürlerhaus in Bern ist der Hofcharakter bestimmend. Er bietet eine ruhige Gegenwart zur lärmigen Aussenwelt.

Rosen schneiden im historischen Hof

Für das Alterswohnprojekt Stürlerhaus in Bern haben sich zehn Personen, die sich seit Jahren kennen, zur «Genossenschaft andere Wohnformen im Stürlerhaus am Altenberg» zusammengesetzt. Sie leben als Paare oder Einzelpersonen zwar nicht als Wohngemeinschaft, aber doch eng zusammen, um das Altern gemeinsam statt isoliert in Einfamilienhäusern zu gestalten. Sie wollen «sich gegenseitig bei Krankheiten und speziellen Bedürfnissen im Älterwerden» unterstützen und «Gewähr für die Geborgenheit in der Gemeinschaft» bieten, so die Statuten.

Im Jahr 2000 kauften sie das 1659 erbaute stattliche Landhaus, das zehn Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt am südlichen, teils unbebauten Aarehang liegt – direkt gegenüber der Altstadt. Ende des 19. Jahrhunderts war es an das sozial-religiöse Diakonissenhaus übergegangen und diente als «Spital für Nervenranke», später als Schulspital. Heute sind die Bewohnerinnen und Bewohner zwischen 67 und 83 Jahre alt.

Im sanft renovierten Altbau mit Anbau finden sich geräumige 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen sowie fünf Gemeinschaftsräume – von einer Computerstube bis zur gemeinsamen Küche mit Essbereich und einem direkten Zugang in den Garten. Sie wird rege genutzt. Vorräume haben die Wohnungen nicht, dazu dient das gemeinsame Treppenhaus. Beim Einzug musste der Garten in wesentlichen Teilen neu bepflanzt werden.

Eine dreiköpfige Gartengruppe organisiert alle Gartenbelange. Sie pflegt den Garten, nimmt Wünsche entgegen, organisiert regelmässig gemeinsame Aktionstage und bezieht für gelegentliche und wiederkehrende spezielle Arbeiten wie Rosen schneiden oder Rasen mähen weitere Bewohnerinnen mit ein, die diese Arbeiten gern tun. Der Garten war seinerzeit zwar kein Kriterium für den Kauf, hat sich mit der Zeit aber zu einem viel genutzten, zusätzlichen Gemeinschaftsraum im Freien entwickelt – auch weil nur eine Partei einen eigenen, privaten Aussenraum als kleinen Balkon hat.

Da das Haus und der Garten als Einheit denkmalgeschützt sind, war das in seinen Grundzügen vorhandene, barocke Grundmuster des Gartens mit Wegekreuz und mittig angelegtem Brunnen vorbestimmt. Mittelalterlichen Klosteranlagen gleich ist der Garten von allen Seiten mit Mauern eingefasst und weist einen Rundgang auf, der zur kontemplativen Bewegung einlädt. Eine Bewohnerin nutzt ihn als tägliches Morgenritual für einen Gartenspaziergang.

Durch die Umfriedung ist der Garten ein nach innen gerichteter Gartenhof mit intemem Charakter. Er strahlt Wohnlichkeit und Geborgenheit aus und bietet Rückzugsmöglichkeiten dank verschiedener Sitzgelegenheiten, die sich über die Fläche verteilen. Sie laden zu Geselligkeit und Kontemplation zugleich ein und regeln feine Differenzierungen für genug Nähe und genügend Distanz. Das scheint gut zu funktionieren: Häufig halten sich Bewohnerinnen und Bewohner mit unterschiedlichen Bedürfnissen gleichzeitig im Gartenraum auf. Sie stören sich gegensei-

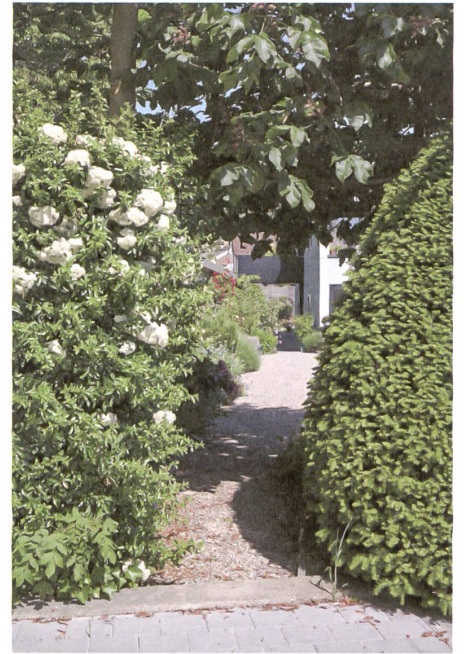
tig selbst dann nicht, wenn mehrere Bewohner gleichzeitig die Enkelkinder als Gäste im Garten bewirten. Tatsächlich lebt dieser Garten zum einen von der Intimität, zum anderen wird er aber auch bewusst nach aussen geöffnet. Wenn die Bewohner das Haus für öffentliche Anlässe wie Vorträge und Filmvorführungen öffnen, hat er öffentlichen Charakter; er wird zum repräsentativen Foyer. Durch die wärmespeichernden Mauern hat der Garten ein wunderbar mildes, mediterranes Klima bis weit in die Übergangszeit hinein. So wachsen an der langen Südmauer Rosen, wilder Wein und Oleander, Clivien, Zitronen- und Olivenbaum sowie eine Mischung aus Kräutern, Zier- und Nutzpflanzen.

Speziell für das Alter ist der Garten nicht angelegt. Bis vor einem Jahr wurde noch mit einem Handrasenmäher gemäht – aus der Überlegung heraus, dass die körperliche Arbeit guttut. Inzwischen lassen die Kräfte der Bewohnerinnen und Bewohner allmählich nach. Es wurde deshalb ein Akkurasenmäher gekauft. Mit der Zeit wird sich der Garten verändern. «Wichtig dabei ist», sagt eine Bewohnerin, dass «wir alle sagen dürfen, das ist mir zu viel. Und dass wir uns einig sind, dass irgendwann halt auch mehr Mitarbeit von aussen nötig ist. Im Moment geht es noch.» Petra Hagen Hodgson, Fotos: Martin Linsi

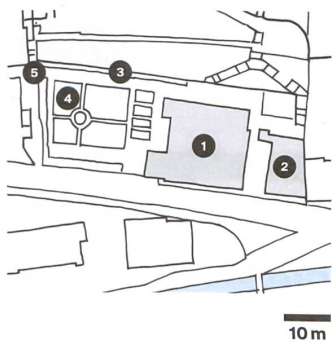
Stürlerhaus
Altenbergstrasse 60, Bern
Bauherrschaft: Genossenschaft andere Wohnformen
im Stürlerhaus am Altenberg
Nutzung: 10 Bewohnerinnen und Bewohner



Jäten der langen Kieswege bedeutet für Regula eine wohltuende meditative Arbeit.



Vielfältige Düfte und Formen – Seitenzugang zum Hof.



- 1 Haupthaus
- 2 Nebenhaus
- 3 Stützmauer am Hang
- 4 Barockgarten
- 5 Seitenzugang



Durchblick zur Aare.



Der Garten bietet etwas Nahrung: Rhabarber, Kirschen, Küchenkräuter, seit Kurzem auch Beeren und Feigen.



Zwei von etlichen Sitzplätzen für Gemeinschaft und Rückzug.